

Quelle: Die Zeit

© Zeitverlag Gerd Bucerius GmbH & Co. KG

POLITIK MEINUNG, ZEITGEIST

Kungeln ist klüger

MEINUNG ZEITGEIST / Auch das noch: Ein Jahr Wahlkampf um das Schloss Bellevue, seufzt Josef Joffe*** Josef Joffe ***

Zum Rückspiel Köhler - Schwan wollen wir - ausnahmsweise ein Hohelied auf die Kungelrepublik Deutschland singen, die sonst als »Deutschland AG« oder »Rheinischer Kapitalismus« gegeißelt wird. Wo die eine Hand die andere wäscht, wo Stände und Verbände, Gremien und Parteien im verdunkelten vorpolitischen Raum die Posten und Pfründen aushandeln.

Was das mit dem höchsten und hehrsten Amt, der Präsidentschaft, zu tun hat? Genau so wurden die ersten neun Präsidenten von Heuss bis Köhler gekürt: Sie wurden ausgekungelt, in und zwischen den Parteien. Ausgehandelt wurde der Kandidat, der a) genehm und b) mehrheitsfähig in der Bundesversammlung war. Wie zuletzt 2004 im Gewühl der Schaltkonferenzen und mitternächtlichen Antipasto-Schlachten zwischen CDU, CSU und FDP. Die Bundesversammlung ratifiziert dann ohne Debatte.

Hochdemokratisch und -transparent war das nie. Aber es pflegte dem Staatsvolk den unerquicklichen »Wahlkampf« zu ersparen, der in der ersten Runde Köhler Schwan nur blass auftauchte und nun die

Republik ein ganzes Jahr lang zu quälen droht. »Wahlkampf« gehört sehr wohl in Tüttelchen. Das Volk wählt den Präsidenten nicht; er/sie hat nichts zu bestimmen und deshalb auch nichts zu versprechen. Ein Monarch auf Zeit soll er sein, vor allem überparteilich (die Mitgliedschaft ruht während der Amtszeit).

Der Präsident hat mehr zu sagen als die Queen, gewiss doch. Er muss seine Reden nicht dem Kanzler vorlegen. Er kann das Parlament auflösen, aber nur unter komplizierten Bedingungen, die der Bundestag selber schafft. Er kann Gesetze auf Verfassungsmäßigkeit prüfen, aber nicht nach Gutdünken verwerfen. Er kann Minister entlassen, aber nur auf Vorschlag des Kanzlers. Wollen Horst Köhler und Gesine Schwan um diese »Reserve-Rechte« einen Wahlkampf führen?

Oder um Märkte als »Monster«, wie es Köhler schon im Vorgriff getan hat? Den Populismus sollte er, der sehr wohl weiß, dass Märkte nicht willentlich und boshaft Krisen produzieren, den Lafontaines überlassen. Solche Parolen zeigen aber, wo der Zweikampf hinführen könnte: in die Parteipolisierung

eines Amtes, das parteipolitisch nicht sein soll. Für den Parteienstaat, der bis in die letzten Ritzen gekrochen ist, steht unsichtbar am Schloss Bellevue: »Hier darf ich nicht rein.«

Diese Kampagne verheißt gleich zwei Peinlichkeiten. Entweder Köhler und Schwan inszenieren eine echte Kampagne und ziehen so das Duell Union SPD vor, das bitte bis zum Sommer 2009 warten möge. Oder sie wetteifern mit sonoren Allgemeinplätzen in Frageform, etwa: »Wer bestimmt, wo die zukünftigen Akzente gesetzt werden?« (Schwan). Ob das Land so klüger wird?

Wo ist die Kungelrepublik, wenn man sie wirklich braucht? Wo ein SPD-Parteichef, der erkannt hat, dass die Genossen ihn mit der Kampf-Kandidatur abermals in die Falle der Linken treiben (die jetzt in der Bundesversammlung lauert)? Eine kleine Kungelei aber ist noch drin: wenn sich die Kandidaten darauf einigten, den Auftritt ganz kurz zu halten. Am besten erst am 22. Mai anfangen, dem Tag vor der Wahl.